

Leitfaden- Waldspielplatz

„Mit dem neuen Waldspielplatz in Elten gewinnt Emmerich am Rhein einen einzigartigen Natur- und Erlebnisraum für Kinder und Familien, der Bewegung, Entdecken und Lernen im Wald miteinander verbindet. Besonders wichtig ist mir, dass dieses Angebot allen Familien kostenlos offensteht und damit für wirklich jedes Kind nutzbar ist – unabhängig vom Geldbeutel. Gerade in Zeiten, in denen der Alltag vieler Kinder von Bildschirmen geprägt ist, bietet dieser Ort einen wertvollen Ausgleich mitten in der Natur. Ich bin dankbar für das starke Engagement von Robin und Rabea Gosens sowie aller Beteiligten, die dieses Projekt mit viel Herzblut möglich gemacht haben. Der Waldspielplatz ist ein Gewinn für unsere gesamte Stadt und ein schönes Beispiel dafür, wie Heimatverbundenheit und gemeinschaftliches Handeln Zukunft gestalten.“

Bürgermeisterin Claudia Lindlahr, im Juni 2026

Warum ein Waldspielplatz?

Unbehandelte Naturmaterialien, krumme Hölzer, Baumstämme, Seile, Steine, einzelne Spielbereiche mit Rindenmulch, ein grünes Klassenzimmer, alle fügen sich ein in die Weite der umgebenden Waldlandschaft.

Die Geräte sind aus Naturholz, alles Unikate, hier ist nichts „von der Stange“. Natürlich sind Normen eingehalten, und zugleich ist jeder Stamm anders. Es zeigt sich eine atmosphärische Umgebung, in die sich die Spielbereiche natürlich integrieren. Die Weitläufigkeit, das unstrukturierte Material, Stöcke, Blätter, Bucheckern, Findlinge, der Waldboden, alle wirken in sich. Kinder dürfen kreativ sein, Freiheit fühlen, Rollenspiele erfinden und Spielregeln entwickeln. Der Wald regt die Sinne an, zu Entdeckungen und Forschergeist. Der Untergrund ist meist uneben durch Wurzeln und Dellen. Die Kinder gleichen permanent ihre Balance aus und nehmen ihre Umgebung blitzschnell aktiv auf.

Das ist keine bewusste Willensentscheidung und passiert automatisch. Intuitiv möchten sich Kinder nicht verletzen, daher verdichtet sich die Konzentration der Sinne aus dieser unbewussten Haltung autonom. Äste und Stämme sind unregelmäßig dick und schief. Kinder lernen hier eigene Grenzen und Risiken einzuschätzen. Die Wahrnehmung wird intensiviert durch die Fülle an Sinnesreizen, hören, sehen, fühlen, tasten. Sie erleben das Rascheln der Blätter, den Duft vom Wald, von Holz und Erde, ein wechselndes Licht und Schattenspiel durch das Blätterdach, in dem sie baden. Die Tierwelt ist hautnah und wird oft intensiv beobachtet. Immer gibt es Vögel, Insekten, Kriechtiere, Würmer, Spinnen und manchmal auch ein Reh oder einen Hasen zu entdecken. Das fördert Empathie und das Gefühl der Verbundenheit mit dem Wald, den Bäumen und Tieren, auch im Kontakt mit den anderen Kindern. Das Spiel hier verändert sich fortlaufend mit den Jahreszeiten und dem Wetter, z. B. durch Matsch nach Regen. Dabei bleibt der Wald konstant und wird zum Vertrauten, wobei er sich ständig verändert. Bäume bieten natürlichen Schatten, Schutz vor Wind und sorgen im Sommer für ein angenehmes, kühles Mikroklima. Der Aufenthalt wirkt sich stressreduzierend und beruhigend auf das Nervensystem von Kindern und Erwachsenen aus. Das bereits nach einem „Waldbad“ von 20 Minuten. Auch das ist keine willentliche Entscheidung. Das menschliche Nervensystem reguliert sich automatisch in der Natur und gleitet bei sympathischer Anspannung in den Parasympathikus über.

Vielleicht liegt das an der Biophilie? Der amerikanische Evolutionsbiologe Edward O. Wilson machte 1984 die Biophilie-Hypothese weltbekannt. Er argumentiert, dass die Verbindung zur Natur ein fester Bestandteil der menschlichen Evolution und Genetik ist. Da der Mensch Jahrmillionen in direkter Abhängigkeit von der Natur lebte, ist dieses Bedürfnis tief in der Psyche verankert. Der Begriff Biophilie bedeutet wörtlich übersetzt:

„Die Liebe zum Lebendigen.“

Sein Konzept beschreibt die tiefe, genetisch verankerte Sehnsucht des Menschen, eine Verbindung mit der Natur und anderen Lebensformen einzugehen und mit ihnen im Kontakt zu sein.

Zuvor war es Erich Fromm, ein deutscher Psychoanalytiker, der 1964 den Begriff zuerst nutzte, um eine „biophile“ Orientierung zu beschreiben – die Liebe zum Leben, zum Wachstum und zu allem, was lebendig ist.

Der „Wald-Kodex“ für Kinder

Um die Sicherheit auf dem Gelände spielerisch und verbindlich zu verankern, gilt für alle Gruppen, die den Waldspielplatz nutzen, der dreistufige Wald-Kodex:

1. Die Fuchs-Regel (Sammeln & Naschen):
„Wir naschen nur, was eine erwachsene Begleitperson ausdrücklich als essbar freigegeben hat.“
(Wichtig zum Beispiel bei Brombeeren/Himbeeren im Kontrast zu Aronstab-Beeren).
2. Die Eulen-Regel (Beobachten):
„Wir entdecken mit den Augen, den Ohren und den Händen – aber die Natur bleibt im Wald.“ Unbekannte Pflanzen oder Pilze werden nicht gepflückt oder zerstört.
3. Die Wildschwein-Regel (Totholz & Dornen):
„Wo es stachelt oder bricht, passen wir besonders auf.“
Beim Bauen mit Robinienholz oder dem Erforschen des Unterholzes achten wir auf Dornen und morsche Äste.

Risikokompetenz statt Verbote – Umgang mit Gefahren in der Natur

Auf einem Waldspielplatz begegnen Kinder naturbedingten Risiken: Scharfe Dornen an den jungen Trieben der Robinie, die Giftstoffe des Aronstabs sowie unebenen Bodenstrukturen. Ein naturpädagogischer Ansatz verfolgt hierbei nicht das Ziel, den Naturraum steril zu sichern oder durch pauschale Verbote einzuschränken. Stattdessen setzt er auf die gezielte Förderung von Risikokompetenz. Kinder können im geschützten Rahmen des Waldspielplatzes lernen, Gefahren immer besser selbstständig einzuschätzen, Grenzen zu erfahren und Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen. Die Brücke dazu ist der Erwachsene, seien es die Eltern oder pädagogische Fachkräfte.

Anstatt Kindern Angst vor giftigen oder stacheligen Pflanzen zu machen, können hier die biologische Funktion dieser Eigenschaften praktisch erklärt und verständlich gemacht werden. Zum Beispiel hat eine Robinie keine Dornen, um Kindern wehzutun, sondern um sich als junger Baum davor zu schützen, von Rehen kahlgefressen zu werden. Das Gift des Aronstabs ist seine chemische „Ritterrüstung“. Durch diese narrative Vermittlung wandelt sich ein reines Verbot, wie „Fass das nicht an!“ in respektvolles Verständnis für die umgebenden Naturphänomene.

Das Erkennen der Zusammenhänge auf dieser Erde ist spielerisch in der Natur möglich. Nichts passiert hier ohne Grund. Die Brücke dazu ist immer der Erwachsene, der den Kindern die Möglichkeit dazu anbietet.

Die Kernbotschaft des Waldspielplatzes liegt darin, allen Kindern und Jugendlichen ein Angebot zu unterbreiten, in dem sie sich über Bewegung und Förderung der Phantasie, im Kontakt mit anderen und zur Natur, mitten im Wald spielerisch erfahren. Spielen ist Lernen.

Als Teil der Natur, ist uns dieses Wissen grundsätzlich nicht fremd, wir haben es nur mehr und mehr verdrängt und manches vergessen. Im Wald erleben wir vieles hautnah und lernen intuitiv.

Sein in der Natur eröffnet spielerisch das Potential, schlummernde Kompetenzen zu entdecken.

Zudem schafft die wachsende Bindung zum Wald Vertrauen und das, was mir vertraut wird, was ich liebe, das achte und schütze ich. Das ist gelebte Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).

Es ist letztlich ganz offensichtlich „höchste Eisenbahn“, uns gemeinsam mit den Kindern einem gesunden Umgang mit der Natur zuzuwenden. Wir wissen bereits viel darüber, was die Natur braucht.

Die wesentlichen Kernkompetenzen sind wunderbar im Waldspielplatz zu erfahren, ganz ohne Leistungsdruck.

Ein Gewinn für die kindliche Entwicklung

Der kompetente Umgang mit realen Naturgefahren stärkt das Selbstbewusstsein von Kindern massiv. Wer lernt, dass im Wald viele Pflanzen ein unsichtbarer Schutzschild, wie z.B. Dornen oder Gift begleitet, schult zugleich Achtsamkeit und Aufmerksamkeit. Dieses Bewusstsein überträgt sich positiv auf den Alltag, auch außerhalb des Waldes. Es ist interessant zu wissen, dass – um im Beispiel zu bleiben- giftige Pflanzen überall um uns herum leben.

In dem Moment, wo das ins Bewusstsein gelangt, reagieren viele Erwachsene und auch Pädagogen zunächst ängstlich und abwehrend. Nach dem Motto: „Das muss hier weg“.

So funktionieren Natur und das Ökosystem nicht und es wäre unrealistisch, alles zu beseitigen. Kann es selbstverständlich werden, naturpädagogische Zusammenhänge altersentsprechend zu lernen, in der Familie sowie in Bildungseinrichtungen wie Kita und Grundschule? Hier eröffnet sich ein weites Feld, das die Fähigkeit hat, Selbstwirksamkeit, Sicherheit und Resilienz der Kinder und Erwachsenen langfristig zu stärken.

Eine andere Perspektive ist ebenso dienlich: Wir Menschen lernen am Risiko. In Watte gepackt zu werden verschließt uns vor einer sehr wichtigen Lernerfahrung, die wir später im Leben oft brauchen: Der Erfahrung zu Scheitern.

Dieser Erfahrungsschatz ist ein wichtiger Meilenstein in der kindlichen Entwicklung, um Resilienz und Selbstwirksamkeit sowie Autonomie bereits spielerisch zu entfalten.

Empirische Befunde zur Auswirkung von Natur auf Kinder:

- Kinder mit mehr Natur in ihrem Umfeld haben ein besseres Selbstwertgefühl.
- Kinder mit regelmäßigen Naturkontakt durchlaufen eine positive Entwicklung bezüglich ihres Selbstbewusstseins und ihres Selbstvertrauens.
- Der Kontakt mit der Natur verbessert die Kreativität von Kindern.
- Die Natur hat einen positiven Einfluss auf die Motivation, zu entdecken und zu lernen.
- Das Spiel in der Natur fördert die Selbständigkeit.
- Die Konzentrationsfähigkeit von Kindern wird durch den Aufenthalt in der Natur verbessert.
- Die Natur kann die Sprachkompetenz von Kindern fördern.
- Die Natur stimuliert Lernprozesse.
- In der Natur verbessert sich das Sozialverhalten.
- Natur fördert die Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit.
- Kinder mit viel Kontakt zur Natur sind weniger krank.
- Kinder mit mehr Natur in ihrer Umgebung sind psychisch weniger belastet.
- Kinder bewegen sich im Freiraum mehr.
- Natur wirkt sich positiv auf das Körpergewicht aus.
- Kinder wissen mehr über die Natur, wenn sie sich häufig dort aufhalten.

Quelle:

Startkapital Natur – Wie Naturerfahrung die kindliche Entwicklung fördert
Oekom Verlag 2014, Andreas Raith und Armin Lude

Die Geländeplanung

Die Planung ist auf Basis von drei Nutzungsqualitäten erfolgt, und für Kita, Schule sowie Familien, Jugendliche und Einzelpersonen konzipiert:

1. Motorik / Bewegung für verschiedene Altersstufen
2. Entspannung-Chillen / Gemeinschaft / Wissensvermittlung
3. Sinnliche Wahrnehmung / Materialerfahrung / Beobachten – Achtsamkeit

Qualität 1: Motorik / Bewegung für verschiedene Altersstufen

- umlaufende 400m Bahn
- Dehnen, Balancieren
- Rutschen
- Hangeln / Klettern
- Schaukeln und Schwingen

Qualität 2: Entspannung-Chillen / Gemeinschaft / Wissensvermittlung

- mit der Kita-Gruppe
- im Klassenverband
- mit Familie und Freunden
- zur alleinigen Nutzung

Qualität 3: Sinnliche Wahrnehmung / Materialerfahrung / Beobachten – Achtsamkeit

- sehen, hören, riechen, fühlen (schmecken lassen wir bewusst außen vor)
- Vogelnistkästen und Insektenhotels

träumenlohntsich Waldspielplatz - Leitfaden Waldspielplatz -Bildungsimpulse Robin Gosens und Jenny Humrich

- Wolkenträumer
- Hängematte
- Totholz-Bauplatz
- Naturmaterial und Werkbank für die Kleinen
- kleiner Verweilplatz mit Balanciersteinen
- Verweilplatz Noaberpad / Pieterpad
- Grünes Klassenzimmer mit Säulengang
- Sitzmobiliar (Baumelbänke und Bank-Tisch-Kombinationen)

Spielbereiche im Waldspielplatz:

Das grüne Klassenzimmer mit Säulengang
 Balancierscheiben
 Tampenswinger mit Baumelbank
 Stelzengang
 Mikado
 „Wolkenträumer“ oder „fliegender Teppich“
 Vogelnistkästen und Insektenhotels
 Verweilplatz Noaberpad / Pieterpad
 Totholz-Bauplatz mit Baumelbank
 Kleiner Verweilplatz mit Balanciersteinen
 Kletterturm mit Doppeltampenschaukel und Rutsche
 Hängematte
 Reck
 Naturmaterialien mit Werkbank für die Kleinen



träumenlohntsich Waldspielplatz - Leitfaden Waldspielplatz -Bildungsimpulse Robin Gosens und Jenny Humrich

Resilienz bildende Einflüsse von Natur auf Kinder und Erwachsene

Das pädagogische Fundament, auf dem die planerische Konzepterstellung beruht.

Entscheidend ist, die elementaren Bedürfnisse der Kinder zu berücksichtigen, und eine ausgewogene Planung zu entwickeln (NaturLeben Bildungskonzept 2010).

körperlich	sozial	psychisch
<p style="text-align: center;">Förderung...</p> <ul style="list-style-type: none"> -der realistischen Einschätzung von Möglichkeiten -des Umgangs mit Risiken -von Grob- und Feinmotorik -von Wahrnehmungsfähigkeit -der Bewegungsgeschicklichkeit -der Gesundheit und der Abwehrkräfte, Salutogenese -der geistigen Entwicklung (Körper und Geist greifen ineinander) -der körperlichen Kompetenzen 	<p style="text-align: center;">Förderung...</p> <ul style="list-style-type: none"> -der Kommunikationsfähigkeit -des Konfliktmanagements -des Verantwortungsbewusstseins -der Vertrauensbildung - der Fähigkeit zur Empathie -der sozialen Kompetenzen <p style="text-align: center;">Prägung...</p> <ul style="list-style-type: none"> -eines realistischen Naturbildes -eines Bewusstseins für die Mitwelt -von Achtsamkeit -eines Zusammengehörigkeitsgefühls 	<p style="text-align: center;">Entwicklung von...</p> <ul style="list-style-type: none"> -Neugierde und Offenheit -Begeisterungsfähigkeit -Eigenverantwortlichkeit -Autonomie -Phantasie und Kreativität -Erleben von Flora und Fauna in den Jahreszeiten -praktischer Wissensbildung durch emotionale Verknüpfung -Stille & Rückzugserfahrungen -Selbstbewusstsein & Selbstwirksamkeit -Verbunden sein in der Welt - Vertrauen -Resilienz